
Selbstanzeige

Tetsuya Nagamoto, Die Reformations- und Täuferbewegung in Münster 1525–1534: Ein Versuch, das Gesamtbild der sozialen Bewegungen in der Stadt zu analysieren, phil. Dissertation, Universität Tohoku, Japan, 2011.¹

1. Aufgabe und Methode der Analyse

Aufgabe

Diese Dissertation versucht, ein Gesamtbild von den sozialen Bewegungen zu zeichnen, die während der ersten Reformationsjahre und der Täuferherrschaft in Münster (Westfalen) zwischen 1525 und 1534 entstanden waren. Seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts setzte sich die Ansicht unter den Reformationhistorikern durch, daß der »Gemeine Mann« bzw. der Bürger, der Mitglied der Stadtgemeinde und von der genossenschaftliche Idee bzw. den Geist des Kommunalismus beflügelt war, zum Erfolg der Reformation in den Städten stark beigetragen hatte.² Aber an den Reformationsbewegungen nahmen nicht nur gemeiner Mann oder Bürger teil, sondern auch der Stadtrat, Männer ohne Bürgerrecht und Frauen. Deshalb müssen auch alle städtischen Institutionen und alle sozialen Schichten in einer Analyse dieser Stadtreformation einbezogen werden.

Bis zu den sechziger Jahren wurde davon ausgegangen, daß die Täufer in Münster hauptsächlich zu den verarmten Unterschichten gehörten und ihre Motive nicht religiös, sondern politisch oder wirtschaftlich geprägt waren. Dann untersuchte Karl-Heinz Kirchhoff die Vermögensverteilung unter den Täufnern in Münster und kam zu dem Schluß, daß diese Vermögensverteilung sich nicht von der Verteilung des Vermögens in der Gesamtbevölkerung der Stadt unterschied. Darüber hinaus konnte er zeigen, daß die Anführer der Täufer in Münster nicht aus den Unterschichten kamen, sondern hauptsächlich aus der Schicht der Honoratioren.³

Auf der Grundlage dieser Forschungsergebnisse untersuchten dann Heinz Schilling und Taira Kuratsuka den Einfluß, der von der Verfassung der Stadt Münster auf den Verlauf der Reformations- und Täuferbewegung ausging. Sie sahen in den Neu-Honoratioren, die vom Rat ausgeschlossen waren, und in den Bürgern, die auf der Grundlage ihrer genossenschaftlichen Idee die Kirche in der Stadt reformieren wollten, die Triebkraft der Reformations- und Täuferbewegung.⁴

Das hatte zur Folge, daß die Rolle sowohl der Unterschichten und Frauen, die in der Stadtgesellschaft am Rande standen, als des Rates und des Patriziates, die als herrschende soziale Schicht die Politik des Rates organisierten, in der weiteren Erforschung der Reformations- und Täuferbewegung in Münster vernachlässigt wurden. Da die Ergebnisse Kirchhoffs, wie ich schon in einem Aufsatz gezeigt habe⁵, nicht korrekt sind und die Handlungsmotive der Bewohner in der Stadt nicht einheitlich waren, ist es für die Täuferforschung in Bezug auf Münster problematisch, die unterschiedliche Wirkung der sozialen Schichten auf den Verlauf der sozialen Bewegungen in der Stadt zu ignorieren. Deshalb habe ich mich entschieden, die Wirkungen aller institutionellen Gruppen und sozialen Schichten in meiner Dissertation berücksichtigen und auf die Wechselwirkungen unter ihnen zu achten, um ein Gesamtbild vom Verlauf der sozialen Bewegungen in Münster zeichnen zu können.

Methode

Um diese Aufgabe in Angriff zu nehmen, untersuche ich eine Reihe von sozialen Bewegungen in Münster, die Unruhen von 1525, die reformatorische Bewegung von 1532 bis 1533 und die Bewegung der Täufer von 1533 bis 1534. Zuerst wurde der Verlauf einzelner sozialer Bewegung analysiert. Dann wurden Verhalten und Aktionen der städtischen Institutionen, Rat, Gesamtgilde, Gemeinheit, Gilde, Leischaft/Kirchspiel, und der sozialen Schichten, Patriziat, Neu-Honoratioren, Bürger, männliche Einwohner und Frauen, in jeder sozialen Bewegung einzeln untersucht. Schließlich versuchte ich, ein Gesamtbild der sozialen Bewegungen in Münster zu gewinnen, indem ich aufgrund dieser Analyse der Eigenschaften und Motive der Anhänger der Reformation und des Tüfertums den Mechanismus des Verlaufs der sozialen Bewegungen diachronisch dargestellt habe.

In dieser Analyse unterscheide ich den öffentlichen Raum, in dem sich die Menschen der Verfassung der Stadt gemäß verhielten und die Verhandlungen zwischen dem Rat und der Gesamtgilde geführt wurden, und den privaten Raum, in dem sich die Menschen der Stadtverfassung nicht gemäß verhielten, so die privaten Aktivitäten der Bewohner, zusätzlich unterscheide ich davon den formalen Konsens, der im öffentlichen Raum zustande gekommen war, wie Vertrag oder Eid, und den wesenhaften Konsens, der im privaten Raum gefunden wurde. Aufgrund dieser begrifflichen Unterscheidungen kann man nicht nur die öffentlichen Aktivitäten der städtischen Institutionen und der Bürger, sondern auch die privaten Aktivitäten der unterschiedlichen Bewohner, einschließlich der armen Männer und Frauen, umfassend analysieren. Nach den synchronischen Analysen einzelner sozialer Bewegungen

versuche ich schließlich, eine Reihe der Bewegungen diachronisch zu analysieren.

2. Gesamtbild der sozialen Bewegungen in Münster – diachrone Analyse

Analysiert wurden die Unruhen von 1525, die reformatorische Bewegung von 1532 bis 1533 und die Täuferbewegung von 1533 bis 1534 und es stellten sich folgende Ergebnisse zum Verhalten der einzelnen Akteure in der Stadt ein:

Rat Obwohl er je nach Situation sein Verhalten in religiösen Angelegenheiten veränderte, versuchte er als Obrigkeit der Stadt, den gemeinen Nutzen der Stadt und der Bürger zu fördern.

Gesamtgilde: Sie spielte als Vertretungsorgan der Stadtbewohner eine eigene Rolle, indem sie die Forderungen der Stadtbewohner dem Rat gegenüber durchzusetzen versuchten.

Gemeinheit: In ihrem Namen trat ein Teil der Bürger oder der Gilden im öffentlichen Raum auf, um den Rat mit Forderungen der Allgemeinheit zu konfrontieren.

Gilden Sie vertraten die Gemeinheit und trugen zum Verlauf einer Reihe von sozialen Bewegungen bei. Sie handelten und entschieden auf organisatorische fest gefügte Weise. Während sich die Gemeinheit, das gesamte Bürgertum, selten untereinander verhandelten und die Bewohner der Leischaft/des Kirchspiels nur in Aktion traten, um Angelegenheiten, die sich auf ihre Leischaft/ihr Kirchspiel bezogen, zu erledigen, waren es hauptsächlich die Gilden, die eine wesentliche Rolle in den sozialen Bewegungen spielten, wenn sie organisiert auftreten wollten.

Leischaft und Kirchspiel Die Mehrheit der Bürger hatten kein großes Interesse daran, die kirchliche Autonomie im eigenen Kirchspiel zu erlangen oder das Recht, die Geistlichen selber zu wählen.

Patriziat Es zielte konsequent darauf, eigenen katholischen Glauben für sich zu erhalten, auch ihre eigene und die Sicherheit ihrer Familie, so wie das eigene Vermögen zu erhalten.

Neu-Honoratioren Sie spielten von Anfang in den sozialen Bewegungen eine führende Rolle wie sie ja in der gesamten Bürgerschaft schon vorher führend waren.

Bürger Sie traten aktiv in Aktion, um die Reformation in der Stadt durchzusetzen und zu verteidigen.

Männliche Einwohner Sie hatten eine Neigung zu heftigem Antiklerikalismus. Zusätzlich vernachlässigten sie die politische Gefahr der Unruhen in der Stadt und der außenpolitischen Drohungen, die von den Fürsten ausgesprochen wurden. Sie fühlten sich politisch nicht für die Stadt verantwortlich.

Frauen: Sie versuchten leidenschaftlich, unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnis, die Prediger, denen sie anhängen, predigen zu lassen. Weil sie in der Stadt keine politische Rolle übernahmen, haben sie die politische Gefahr der Theologie Rothmanns verharmlost und sich in größerer Zahl als die Männer den Täufern zugewandt.

Motive

Folgende Motive waren für das Verhalten in den sozialen Bewegungen entscheidend: Zuerst gab es das Prinzip, nach dem sich die Mitglieder in den städtischen Institutionen und den sozialen Schichten in ihrem Verhalten unterschiedlich richteten. Die Institutionen wie Rat, Gesamtgilde, Gemeinschaft, Gilde und Leischaft/Kirchspiel, die nach der Verfassung der Stadt zu einer bestimmten Rolle verpflichtet waren, richteten ihr Verhalten auf diese Verpflichtung aus. Andererseits richteten die Stadtbewohner wie Patrizier, Neu-Honoratioren, Bürger, männlichen Einwohner und Frauen ihr Verhalten nach unterschiedlichen, ihrem jeweiligen Status entsprechenden Prinzipien aus.

Zweitens lassen sich die Unterschiede der Handlungsmotive unter den Bewohnern aus deren Verlautbarungen und Verhalten ablesen. Der Antiklerikalismus wurde in den Forderungen und im Verhalten der Bewohner am meisten zur Kenntnis genommen. Die Verlautbarungen und das Verhalten der Teilnehmer an unterschiedlichen kollektiven Aktivitäten 1525, der Anhänger des Luthertums und des Täufern, zeigten starke antiklerikale Neigungen. Das war die Mehrheit in allen sozialen Schichten, davon ausgenommen ist das Patriziat. Unter den Teilnehmern der sozialen Bewegungen, sowohl der Lutheraner als auch der Rothmannisten/Täufer, konnte als zweit stärkstes Motiv die Bereitschaft beobachtet werden, das wahre Wort Gottes hören und die von Christus eingesetzten Sakramente empfangen zu wollen.

Obwohl die wesentlichen Motive der Lutheraner und der Rothmannisten/Täufer gleich waren, trennten sie sich in ihrer unterschiedlichen Auffassung von Abendmahl und Taufe. So trennten sich ihre Wege an der unterschiedlichen Einschätzung der politischen Gefahr, die von der Sakramentenlehre Bernhard Rothmanns ausging. Während die Lutheraner dieser Gefahr aus dem Wege gehen wollten, setzten sich die Rothmann-Anhänger darüber hinweg und gestanden der Predigt Rothmanns über beide Sakramente einen höheren Stellenwert für sich selbst und die Stadt zu.

Drittens waren die Lutheraner wahrscheinlich unter allen sozialen Schichten außer im Patriziat in der Mehrheit. Aber die Art und Weise der Konfessionswahl je nach einzelnen sozialen Schichten waren unterschiedlich. Während

die Bürger, die wirtschaftlich zur Mittelschicht gehörten, stärkere Tendenz zeigten als die armen Männer, das Luthertum zu unterstützen, war der Anteil der Frauen am Täufertum größer als derjenige der Männer. Auch bevorzugten mehr Frauen ohne Kind wie Mägde oder alleinwohnende Frauen das Täufertum als Frauen mit Kind. Je weniger die Bewohner durch Bürgerrecht, Zugehörigkeit zu städtischen Institutionen, Vermögen, Ehe und Kind mit der Stadtgesellschaft verbunden waren, desto stärker war die Tendenz, sich den Täufern anzuschließen. So waren es die Lebensbedingungen, die den Ausschlag für die Konfessionswahl gaben.

Verlaufsmechanismus der sozialen Bewegungen

Eine soziale Bewegung fing an, wenn ein Teil der Bewohner im privaten Raum einen wesentlichen Konsens erreichte. Dieses Konsens wurde durch die privaten Beziehungen der Gildemitglieder zu den Anhängern der sozialen Bewegung in einen formalen Konsens der Gilde eingegliedert. Indem die Gesamtgilde den Rat zwang, die Forderungen der Gilden annehmen zu lassen, wurde der Inhalt eines wesentlichen Konsenses, der im privaten Raum von einem Teil der Bewohner erreicht worden war, als ein formaler Konsens im öffentlichen Raum institutionalisiert und vom Rat in der Stadt ausgeführt. Obwohl nicht alle Inhalte dieses formalen Konsenses von allen Bewohnern unterstützt wurden, funktionierten sie in der Stadt als wesentlicher Konsens aller Bewohner, solange die Bewohner, die ihn nicht unterstützten, ihre Meinung nicht öffentlich und kollektiv äußerten. Wenn sich die Bewohner jedoch, sogar Minderheiten, solchem formalen Konsens öffentlich entgegensetzten und die Forderungen und Befehle des Rates und der Gesamtgilde ignorierten, konnte er in der Stadt nicht mehr funktionieren und brach als wesentlicher Konsens aller Bewohner zusammen. Im Verlauf der sozialen Bewegungen forderten und verhielten sich die städtischen Institutionen ihren Rollen gemäß, während sich einzelne Bewohner der Tendenz ihrer eigenen sozialen Schicht gemäß unterschiedlich verhielten und handelten. Dabei wurde der Verlauf einer sozialen Bewegung nicht nur von den Befehlen oder Entscheidungen der städtischen Institutionen und von den kollektiven Aktivitäten eines großen Haufens, sondern auch von den kollektiven Aktivitäten der wenigen Personen oder den privaten Aktivitäten einer Person stark beeinflusst. Während solche Institutionen oder einzelne Personen ihr Verhalten damit rechtfertigten, daß sie durch ihre Forderungen und Aktivitäten dem gemeinen Nutzen der Stadt zu dienen versuchten, benutzten sie die Bedeutungsvielfalt der Idee vom gemeinen Nutzens, um ihr Ziel zu erreichen und nach ihrem Eigennutz zu streben. Die sozialen Bewegungen in Münster

schritten fort, indem sie von der Wechselwirkungen der verschiedenen Verhaltenweisen der unterschiedlichen Akteure in der Stadt beeinflusst wurden.

Tetsuya Nagamoto

Anmerkungen

- 1 Mit dieser Dissertation wurde ich am März 2011 an der Universität-Tohoku in Japan promoviert. Sie wurde auf Japanisch mit dem Originaltitel »1524–34nen Münster Syuukyokaikaku–Saisenreihandou (Toshi Syuukyokaikakuundou no Soutaiteki Haaku no Kokoromi)« verfaßt.
- 2 Bernd Moeller, Reichsstadt und Reformation, Neuausgabe, Berlin 1987; Peter Blickle, Die Reformation im Reich, 3. Auflage, Stuttgart 2000.
- 3 Karl Heinz Kirchhoff, Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchung zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung. Münster 1973.
- 4 Heinz Schilling, Aufstandsbewegungen in der Stadtbürgerlichen Gesellschaft des Alten Reiches. Die Vorgeschichte des Münsteraner Täuferreichs, 1525–1534, in: Hans-Ulrich Wehler, (Hg.), Der Deutsche Bauernkrieg 1524–1526, Göttingen 1975, S. 193–238; Taira Kuratsuka, Gesamtgilde und Täufer: Der Radikalisierungsprozeß in der Reformation Münsters. Von der reformatorischen Bewegung zum Täuferreich 1534/34, in: Archiv für Reformationsgeschichte 76, 1985, S. 231–270.
- 5 Tetsuya Nagamoto, Syukyo Kaikaku i (1525–35) Münster no Syakai-Undou to Toshi-Kyodoutai – Undou no Syakaikouzoubunseki wo Tyushin ni Shite –, in: Seiyoshi Kenkyu, NF 37, 2008, S. 86–117. (Auf Japanisch) (Die sozialen Bewegungen und die städtische Gemeinde in Münster in der Reformationszeit [1525–35]. Eine Analyse der Sozialstruktur der Bewegung, in: Forschungen zur Geschichte des Westens, NF 37, 2008, S. 86–117).